HOMELAND SECURITY

NATIONALE SICHERHEIT UND BEVÖLKERUNGSSCHUTZ

ISSN 1614-3523, 3-2015

Sicherheit in Atomkraftwerken

Mobile Katastrophenschutz-Pumpenaggregate

S. 7

Video-Security-Lösungen

Neue Wege, neue Chancen

S. 17

Krisenmanagement

DRK und Bundeswehr gemeinsam im Ebola-Einsatz in Liberia

S. 35

www.homeland-sec.de

Nationale Sicherheit - Bevölkerungsschutz - Katastrophenhilfe

Policing at Catastrophe

Special Policing after Earthquake and Tsunami in Japan on March 11, 2011

Minoru Yokoyama, Professor Emeritus, Kokugakuin University, Tokio

On March 11, 2011 the largest earthquake in Japan's modern period hit people living along Pacific Ocean in Eastern Japan. Japanese police performed many special activities after the March 11 Catastrophe.

Before being hit by Tsunami, the police conveyed the warning to people staying near seashore and guided them to evacuate to a high place. The police participated with activities to rescue people staying under a destroyed house soon after the earthquake and Tsunami. By the earthquake and Tsunami many roads and traffic control systems were destroyed. Therefore, the police had to carry out the special control of the road traffic. By the March 11 Catastrophe, 15,859 persons were killed while 3,019 were missing (referring to the data of June 4, 2011). The majority of these victims were senior persons. The police searched many dead bodies. After identifying, the police delivered the bodies to the bereaved. For the crime prevention the police officers patrolled at the area near seacoast where people left for evacuation. In addition, the police performed the guidance activities for people living near Fukushima No.1 Nuclear Power Plant after the radiation leaked by a serious accident. With a few examples, I would like to analyze how the Japanese police performed special activities to cope with the Catastrophe.

Guidance by the Police to Evacuate from Nuclear Accident in Fukushima

At 15:27 on March 11, 2011, the high wave of Tsunami hit Fukushima No.1 Nuclear Electric Power Plant. Several supply systems of electric power stopped completely, by which they failed to cool four nuclear reactors. Then, we began to fear for danger of the leaking of radiation from the melted reactors. As the national government knew the occurrence of a serious accident at Fukushima No. 1 Plant, at 16:36 the Room to Cope with Nuclear Accident was established at the Prime Minister's Office.

At 19:03, members of the Control Headquarters for Safety of Nuclear Power held a meeting, at which they issued the Declaration on Nuclear Emergency Situation prescribed by the Law on Special Measures Concerning Nuclear Emergency Preparedness. At 19:23 the third meeting of the Emergent Headquarters to Cope with Disaster was held. At 19:30 the Minister of Defense issued an order to dispatch troops of the Self Defense Forces to cope with the disaster caused at Fukushima No.1 Plant.

At last at 21:23, the national government issued an evacuation order to people living at the areas within three km from the plant, and another order to stay inside a house to people living in the zone from three to ten km. By the request of the Ministry of Land and Transportation, 117 buses of eleven companies and many police buses and cars were sent to the areas within the zone for evacuation. In the morning of March 12, about 50,000 residents living within the zone were asked by the police officers wearing a nonflammable garment to ride on a bus immediately. The police contributed to the guidance activities for residents to evacuate from their living place in co-operation with the Self Defense Forces. It was not until 15:36 on March 12 that the first hydrogen explosion occurred at the No.1 reactor. At 18:25 on the same day, the national government issued another evacuation order, by which all people living at the area within 20 km from the Fukushima No.1 Plant were commanded to leave their house. It was lucky that they could evacuate under the guidance of the police and the Self Defense Forces before the leaking of a lot of radioactive substances by two explosions on March 14 and 15. After finishing the evacuation, the police established a gate to check cars entering the areas contaminated by high quantity of radiation. This checking contributed to prevent a person from committing property crime in the areas the residents left.

Verteilung von Jodtabletten an die Bevölkerung

Kaliumiodid 65 AApot Tabletten

Alle zehn Jahre werden im Umkreis der Schweizer Kernkraftwerke vorsorglich Kaliumiodid 65 AApot Tabletten (Jodtabletten) an die Bevölkerung abgegeben. Neu hat der Bundesrat den Radius für die Verteilung von 20 auf 50 Kilometer ausgeweitet. Seit Ende Oktober 2014 haben 4,9 Mio. Einwohnerinnen und Einwohner eine persönlich adressierte Packung Jodtabletten erhalten.

Die Tabletten sind Teil der Schutzmaßnahmen für den Fall eines Kernkraftwerk-Störfalls. Sie müssen in der Originalpackung bei Raumtemperatur (15 bis 25 °C) und außerhalb der Reichweite von Kindern aufbewahrt und nur auf Anordnung der Behörden eingenommen werden. Detaillierte Informationen finden sich auf dem Beipackzettel, auf dem achtsprachigen Infoblatt in der weißen Versandpackung und unter www.kaliumiodid.ch. Damit die Verfügbarkeit von Jodtabletten im Bedarfsfall auch außer Haus gewährleistet ist, wurden im 1. Quartal 2015 alle Betriebe und öffentlichen Einrichtungen (Schulen, Kindertagesstätten, Krankenhäuser, Behörden u. a.) im Verteilgebiet mit Vorräten bedient.

Homeland Security sprach mit Tony Henzen, Geschäftsstelle Kaliumiodid-Versorgung, ATAG Wirtschaftsorganisationen AG in Bern in der Schweiz.

Homeland: Warum werden Jodtabletten vorsorglich verteilt?

Henzen: Hochdosierte Jodtabletten dienen der Prophylaxe von Schilddrüsenkrebs bei einem Kernkraft-Störfall, bei dem Radioaktivität austritt. Rechtzeitig eingenommen verhindern sie, dass sich über die Atemluft aufgenommenes radioaktives Jod in der Schilddrüse anreichert. Damit im Ereignisfall die Jodtabletten schnell verfügbar sind, werden sie vorsorglich verteilt.

Die Verteilung der Jodtabletten (Kaliumiodid 65 AApot) dient lediglich der schnellen Bereitstellung im Ereignisfall. Ob oder wann in einem Ereignisfall eine Einnahme angeordnet wird, hängt von der regionalen radioaktiven Belastung ab, welche z. B. von den Windverhältnissen und der Entfernung zum Ereignisort abhängt.

Homeland: Welche Gemeinden gehören in den 50-Kilometer-Radius?

Henzen: Es sind rund 1.300 Gemeinden und die Liste findet sich im Anhang zur Verordnung über die Versorgung der Bevölkerung mit Jodtabletten (Jodtalbetten-Verordnung).

Homeland: Wieso hat man sich nur auf einen 50-Kilometer-Radius verständigt und wieso werden Jodtabletten nicht vorsorglich

BBA-Notfallpumpenaggregate für ein Kernkraftwerk

Pumpenaggregat BA-C150H41

Nach der Nuklearkatastrophe von Fukushima 2011 wurden die Sicherheitsbestimmungen vieler Kernkraftwerke deutlich verschärft. Dies führte zu einer erhöhten Nachfrage nach Feuerlöschpumpenaggregaten. Diese Pumpenaggregate müssen den extrem hohen Anforderungen und Vorschriften entsprechen. In enger Zusammenarbeit mit dem belgischen Vertreiber Rental Pumps schloss BBA Pumps eines der anspruchsvollsten Projekte seiner Unternehmensgeschichte erfolgreich ab: die Lieferung von neun mobilen Katastrophenschutz-Pumpenaggregaten. Diese Pumpen werden für ein zusätzliches Maß an Sicherheit in einem großen Kernkraftwerk geliefert.

Einsatzfähigkeit

Die Hochdruckpumpenaggregate sollen nicht nur der Feuerbekämpfung dienen – ihr Hauptzweck ist die Verhinderung einer Kernschmelze im Falle eines GAUs – dem größten anzunehmenden Unfall. Bei einem vollständigen Ausfall der Stromversorgung sollen die Pumpen als letztes Mittel zur Abwendung der Kernschmelze Kühlwasser in den Primärkreislauf des Reaktors pumpen. Zusätzlich können sie zur vollständigen Unterbindung der Kernreaktion eine Borsäurelösung[1] in den Reaktor pumpen.

Die Herausforderung

Feuerlöschpumpenaggregate werden nahezu immer mit kundenspezifischen Funktionen geliefert. In diesen Fällen setzt BBA Pumps die Standard-Hochdruckpumpen der BA-Reihe ein. Diese Pumpen sind trockenselbstansaugend und mit einem Höchstdruck von bis zu 25 bar/360 psi erhältlich. Die technischen Daten der Motoren und der gesamten Ausrüstung können bei den jeweiligen Projekten stark variieren. Bei diesem Kernkraftwerk-Projekt war die Liste der Anforderungen außergewöhnlich hoch:

- Nicht weniger als 132 Werkstoff- und Sicherheitsbescheinigungen waren für jede Pumpe erforderlich – die primären technischen Motorschutzeinrichtungen mussten auf ein Mindestmaß reduziert werden;
- Jedes Pumpenaggregat war mit einem

1 Bor als Notbremse für einen Reaktor: Das Element Bor fängt Neutronen ein. Ein Bor-Kern kann ein Neutron aufnehmen und sich in einen Lithiumkern und einen Heliumkern umwandeln. Zusätzlich wird Gammastrahlung emittiert. Die vom Bor eingefangenen Neutronen stehen nicht mehr für Spaltungen von Uran-Kernen zur Verfügung, so wird die Kettenreaktion im Reaktor gebremst. (Quelle: www.kernfragen.de)

Die Rolle der Bundeswehr in der ABC-Abwehr: Streitkräftebasis und Sanitätsdienst

Das ABC-Abwehrkommando der Bundeswehr (ABCAbwKdoBw)

Truppenentgiftungsplatz-Fahrzeug (TEP 90) zur Dekontamination

Das ABC-Abwehrkommando der Bundeswehr entwickelt die konzeptionellen Grundlagen für die ABC-Abwehr der Bundeswehr, bildet die ABC-Abwehrkräfte der Bundeswehr aus und stellt diese für Einsätze bereit. Homeland Security sprach mit Oberst Fabian Brutus Bosse, Stellvertretender Kommandeur ABC-Abwehrkommando der Bundeswehr.

Homeland: Wer wird in welchem Umfang ausgebildet?

Bosse: Die Schule ABC-Abwehr und Gesetzliche Schutzaufgaben bietet in zwei Lehrgruppen mit sieben Inspektionen und 37 Hörsälen insgesamt 130 unterschiedliche Lehrgänge (sog. Trainings) für folgende Bedarfsträger an:

- Herr, Luftwaffe, Marine, Streitkräftebasis, Sanitätsdienst;
- Zivile Dienststellen, Behörden innerhalb und außerhalb des Ressortbereiches BMVg;
- Niederländische Landstreitkräfte.

Homeland: Wie viel Personal wird pro Jahr ausgebildet?

Bosse: Für das Jahr 2016 steht an der Schule planerisch eine Gesamtkapazität von etwas über 5.000 Lehr-gangsplätzen zur Verfügung. Dazu kommen noch einmal etwa 300 Plätze für nicht lehrgangsgebun-dene Ausbildungsvorhaben.

Homeland: Was ist der integrale

Oberst Fabian Brutus Bosse, Stellvertretender Kommandeur ABC-Abwehrkommando der Bundeswehr

High-Tech-Schutz für den 1. FC Union Berlin

Modernste Videoüberwachung für Spiele und Stadion

Leitstelle im Stadion des Fußballvereins 1. FC Union Berlin

Der legendäre Fußballverein 1. FC Union Berlin gibt sich nicht nur in sportlicher Hinsicht stark: Auch bei der technischen Ausstattung setzt der Zweitligist auf hohe Standards. Um Spielern, Fans und Vereinsmitgliedern großes Spielvergnügen bei maximaler Sicherheit zu bieten, installierte das Stadion in Köpenick eine hochmoderne Sicherheitsanlage mit IP- Videokameras. Diese sollte Tag und Nacht das Stadion und das Vereinsgelände überwachen.

Ziel ist es, in Zukunft für etwaige Störungen, Einlassprobleme, aber auch Massenpaniken oder Evakuierungen besser vorbereitet zu sein. Der Verein entschied sich im Zuge der Stadionmodernisierung für eine hochmoderne Sicherheitsanlage. Das Fußballstadion des 1. FC Union Berlin ist mit einem Fassungsvermögen von knapp 22.000 Zuschauern das größte reine Fußballstadion Berlins. Seit einigen Jahren wird es zunehmend auch für kulturelle Großveranstaltungen genutzt.

Eine derart übersichtliche und präzise Überwachung ist heutzutage in deutschen Fußballstadien noch die Ausnahme. Sie könnte aber in Zukunft, aufgrund höherer Sicherheitsauflagen des DFB und des Personalmangels bei der Polizei, zum Standard werden.

Klare Sicht für alle

Der Berliner Lösungsintegrator globits konzipierte und installierte eine Videoüberwachungsanlage mit Kameras des marktführenden IP-Video-Herstellers Axis Communications. Für praktische Fragen bei der Installation wurden die Berliner Polizei sowie das Sicherheitsunternehmen Securitas, das als Auftraggeber fungierte, zu Rate gezogen.

globits installierte neunzehn moderne PTZ Dome Netzwerk-Kameras sowie zwei Thermal-Kameras, die Tag und Nacht das Stadion und das Vereinsgelände scannen und einen besonders hohen Schutz während

Industrielle Video- und Prozessüberwachung

Neue Wege, neue Chancen!

Videoüberwachung im Praxiseinsatz: Netzwerkkameras auf Schwenk-/Neigekopf zur Überwachung von Kohletransport über Förderbänder.

MOOG Pieper entwickelt, konstruiert, fertigt und installiert komplette Video-, Sicherheits- und Bildverarbeitungssysteme für die Industrie sowie kundenindividuelle Video-Security-Lösungen. Schwerpunkte sind: Feuerraum-Videotechnik zur visuellen Prozessbeobachtung in Temperaturbereichen bis zu 2.400°C, Video- und Management-Systeme für Massentransportmittel und Flughäfen sowie Industrielle Videosysteme zur Produktionskontrolle. Spezielle Technologien wie digitale Bildverarbeitung, Kommunikations- und Datentechnik, Netzwerktechnik, Zutrittskontrollsysteme, Gebäude-Management-Systeme und Freigeländeabsicherung gehören ebenso zum Programm wie alle systemergänzenden Komponenten.

Unter dem Motto Neue Wege, neue Chancen! präsentierte MOOG Pieper im Juli 2015 im Rahmen der Hausmesse INHOUSE2015 gemeinsam mit ausgewählten Partnern aktuelle Produkte und Lösungen aus dem Bereich der Prozess- und Videoüberwachung. In begleitenden Fachvorträgen vermittelten Experten nützliches Know-how anhand von Praxisbeispielen und zeigten auf, wie die optimale Überwachungslösung im Industrieumfeld aussieht. Besonderes Highlight war die Produktvorstellung der neuen Sicherheitslösung „Illuminator“. Die HD-Mini-Netzwerkkamera namens „Illuminator“ eignet sich aufgrund der geringen Abmessungen und PoE[1] im Industriegehäuse zum Einsatz in der Produktionslinie. Mittels LED-Lichtkranz erhellt die Kamera auch dunkelste Orte, beispielsweise Schrottkanäle. Homeland Security sprach mit Andreas Fieberg, Gebietsleiter Süd/A/CH und Director Marketing der MOOG Pieper GmbH.

1 Mit Power-over-Ethernet (PoE) entfällt der separate Stromanschluss.

Die Versorgung des Patienten ist immer Teamarbeit!

Mobile Lösungen für Notfall-, Transport- und Katastrophenmedizin

Im Notfall bereit: Systemlösungen für Notfall-, Transport- und Katastrophenmedizin.

WEINMANN Emergency ist ein international tätiges Medizintechnik-Unternehmen in Familienbesitz. In engem Austausch mit Profis aus Rettungsdiensten, Kliniken und Armeen entwickelt das Unternehmen mobile Lösungen für die Bereiche Notfall-, Transport- und Katastrophenmedizin rund um Beatmung und Defibrillation. Mit Dipl.-Volkswirt André Schulte, Geschäftsführer bei WEINMANN Emergency, sprach Dr. Nadine Seumenicht.

Homeland: Seit über 100 Jahren stellen Sie mobile Lösungen für die Bereiche Notfall-, Transport- und Katastrophenmedizin her. Mit welchem Produkt haben Sie begonnen?

Schulte: Das Unternehmen hat mit der Entwicklung von sauerstofftherapeutischen Produkten angefangen. Sauerstoff ist in der Notfallmedizin ein Standardmedikament, das weltweit eingesetzt wird. Die ersten Produkte waren Sauerstoffanlagen. In Zusammenarbeit mit der Universitätsklinik Ulm wurde der sogenannte „Ulmer Koffer“ entwickelt, der heute der Standardnotfallkoffer in Arztpraxen und im Rettungsdienst ist. Später folgten Produkte, die automatisiert die manuellen Tätigkeiten der Notfallsanitäter, wie das Beatmen eines Patienten mit einem Beatmungsbeutel, übernehmen. Wir waren 1972 das erste Unternehmen, das ein besonders kleines und leichtes Notfallbeatmungsgerät entwickelt hat.

André Schulte im Gespräch mit Dr. Nadine Seumenicht.

Bekämpfung der Ebola-Epidemie

Björn Stahlhut

Waren wir zu spät?

Liberia, Monrovia:
Das deutsche Ebola Behandlungszentrum (ETU)
(Quelle: DRK Generalsekretariat)

„Wir waren zu spät!", war einer der Sätze, den ich Botschafter Walter Lindner immer wieder sagen hörte. Von November 2014 bis März 2015 war ich als Verbindungsperson des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) im Ebola-Arbeitsstab des Sonderbeauftragten der Bundesregierung für die Bekämpfung der Ebola-Epidemie.

Wir waren in dieser Zeit mit der Koordinierung des deutschen Beitrages zur Bekämpfung der Ebola-Epidemie in Westafrika betraut. Ebola, eine häufig tödlich verlaufende Krankheit, wenn sie nicht behandelt wird, ist auf dem afrikanischen Kontinent bereits seit 1976 bekannt, als sie in einem Dorf in der Nähe des Ebola-Flusses erstmals ausbrach.

In einer der täglichen Morgenlagen mit dem Botschafter fragte man mich aus der Runde irgendwann „Was machen Sie eigentlich hier?" Das erforderte eine etwas grundsätzlichere Antwort zur Rolle und zum Auftrag des Roten Kreuzes in Deutschland. Vielfach unbekannt war offenbar die Tatsache, dass das DRK nicht erst seit dem DRK-Gesetz vom 5. Dezember 2008 die „Hilfsgesellschaft der deutschen Behörden im humanitären Bereich" ist, sondern die Antwort auf die oben gestellte Frage bereits in den 1950er Jahren beginnt. Dort hat die Bundesrepublik Deutschland mit der Anerkennung des DRK als nationale Rotkreuz-Gesellschaft die Pflicht auferlegt, stets eine einsatzfähige Organisation zu unterhalten und sich auch auf die Dienste in einem möglichen bewaffneten Konfliktfall vorzubereiten. Das DRK nimmt damit als Auxiliar zum Staat Aufgaben anwaltschaftlich für die Bundesrepublik Deutschland wahr. Daher war es sehr berechtigt, das DRK neben der Bundeswehr und dem THW an den Tisch des Botschafters zu setzen.

Die genannten Pflichten wurden im

Einbindung von Defikoptern in den Rettungsdienst

Schnelle Hilfe aus der Luft kann Leben retten

Der Defikopter und der folgende Einsatz des Defibrillators überbrücken die Zeit bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes. (Quelle: ASB Deutschland e. V.)

Im Falle eines plötzlichen Herztodes ist die sofortige Erste Hilfe von entscheidender Bedeutung. In Deutschland erleiden jedes Jahr mehr als 60.000 Menschen einen Herzstillstand. 80 bis 90 Prozent überleben ihn nicht, weil ihnen entweder gar nicht oder nicht schnell genug geholfen wird.

Besonders abgelegene, ländliche Gegenden oder Waldgebiete sind für Rettungsfahrzeuge nicht so schnell zu erreichen wie dichtbesiedelte Städte und Gemeinden. Umso wichtiger ist hier die schnelle Hilfe durch anwesende Ersthelfer, die die Zeit bis zum Eintreffen des Rettungsdienstes überbrücken können.

„In den meisten Städten gibt es sogenannte Defibrillatoren für die Laienreanimation. Sie sind einfach anzuwenden und können im Notfall Leben retten“, erklärt Michael Sonntag, Referent für Erste Hilfe beim ASB-Bundesverband (Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland e. V.). „Auf dem Land sucht man danach vergebens.“ Hier könnten Drohnen zu fliegenden Lebensrettern werden: Ausgestattet mit einem Defibrillator, kurz Defi, fliegen sie über Wälder, Flüsse oder Stauseen zu ihrem Bestimmungsort. Der Flug wird von einer Rettungsleitstelle am Bildschirm überwacht. Am Unfallort angekommen, wird der Defi abgeworfen und kann sofort eingesetzt werden.

Einsatz für die Einbindung von Defikoptern

Der ASB und der gemeinnützige Verein „definetz e. V.“ engagieren sich für eine bundesweite Einführung der sogenannten Defikopter. Die Fluggeräte sind technisch so weit ausgereift, dass sie kurzfristig in Serie gehen könnten. „Vorher müssen jedoch die rechtlichen Voraussetzungen

HOMELAND SECURITY
NATIONALE SICHERHEIT UND BEVÖLKERUNGSSCHUTZ

ABONNEMENT

Abonnieren Sie unser Fachmagazin als **ePaper**

- Einzelausgabe 8,50 EURO
- Abo (3 Ausgaben pro Jahr) 22,95 EURO

Kontaktieren Sie uns unter folgender Adresse:

abonnement@homeland-sec.de

Impressum

Herausgeberin: Dr. Nadine Seumenicht
Chefredakteurin: Dr. Nadine Seumenicht

Beirat
Vernetzte Sicherheit: Harald Kujat, General a. D.
Vernetzter Einsatz: Dr.-Ing. Andreas Groth; Ralph D. Thiele, Oberst a. D.

Internationales Redaktionsteam
Ressort Vernetzte Sicherheit: Dr. Stefan Queisser, Fregattenkapitän d. R.; Michael Hartung, Oberleutnant d. R.
Ressort Zivil-Militärische Zusammenarbeit: Michael Zacher, Oberstleutnant d. R.
Ressort Innere Sicherheit: Niels Czajor, Dipl.-Verw-Wiss.; Major d. R., Polizeifreiwilliger des Landes Baden-Württemberg
Ressort IT-Security: Georg Wenner, EDS-CSO Germ. Gov. a. D.; Jim Litchko, CISSP-ISSEP, MBCI, MAS
Ressort Robotics Unstructured Environments: Prof. Dr.-Ing./Univ. Tokio Thomas Bock
Ressort Internationale Kriminalwissenschaften: Robert F. J. Harnischmacher
Ressort Ausbildung und Training für die Sicherheit in der Wirtschaft: Klaus-Dieter Jörn; Robert F. J. Harnischmacher
Ressort Canada: Prof. Dr. Darryl Plecas
Ressort China: Prof. Dr. Gu Minkang
Ressort Japan, Korea: Prof. Dr. Minoru Yokoyama; Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Haruo Nishihara; Prof. Dr.-Ing./Univ. Tokio Thomas Bock
Ressort Mexiko: Walter M. McKay, M.A.
Ressort Norwegen: Superintendent Prof. Rune Glomseth; Prof. Dr. Petter Gottschalk
Ressort Österreich: Hofrat Mag. Maximilian Edelbacher
Ressort Polen: Prof. Dr. Dr. h.c. Brunon Holyst
Ressort Südafrika: Prof. Dr. Cornelis Roelofse
Ressort USA: Prof. Dr. Dilip K. Das; Prof. Dr. Otwin Marenin; Prof. Dr. Linda Keena
Hauptstadtbüro Berlin: Heike Barnitzke
Ressort Geschichte: M. A. Volker Hollmann
Ressort Politik: Dipl. Verw. Joachim Zacher
Ressort Wissenschaft: Prof. Dr.-Ing. Michael Gerke; Dr. Nadine Seumenicht

Design und Layout: Larissa Seumenicht

Verlag:
HOMELAND SECURITY UG
(haftungsbeschränkt)
Deilinghofer Straße 2, D-58675 Hemer
Tel.: 02372-9 35 26 10
Fax: 02372-9 35 26 19
redaktion@homeland-sec.de
www.homeland-sec.de

Einzelbezugspreis:
10,- EURO (inkl. Versand in D)

Jahresabonnement:
36,- EURO (4 Ausgaben inkl. Versand in D)
Der Aktion Deutschland Hilft e.V. kommt pro Abo 1,- EURO zugute.

Auflage:
16.000 Exemplare
ISSN 1614-3523 (Print)
ISSN 2194-4849 (Online)

Bildnachweis:
Titelbild: HOMELAND SECURITY

ASB Deutschland e. V., Axis Communications, BBA Pumps BV, Bundeswehr, Bundewehr/Kundoch, Bundeswehr/Meenen, Bundeswehr/Zacher, cubos Internet, DRK/Brigitte Hiss, DRK Generalsekretariat, EW Medien und Kongresse, ib consultancy, International Coordination Centre/Future Forces, Inter Expo Center, Iron Mountain, Iwate Prefecture Police, Kaliumiodid-Versorgung/ATAG Wirtschaftsorganisationen AG, Milipol, MOOG Pieper, mvg Verlag, Nineteen Events, Science Media Partners, Securitas Holding, THW, WEINMANN Emergency, WORLD VISION Deutschland

Wir übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte aller durch Angabe einer Linkadresse genannten Internetseiten. Dies gilt auch für alle Seiteninhalte, zu denen Links oder Banner weiterführen. Die Gastbeiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.